

Verloren – gefunden 1

**Die
gute Botschaft
von**

Gottes Reich

**Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Verloren – gefunden 1

Nur kurze Zeit vor seinem Tod am Kreuz wies Jesus seine Jünger auf die Bedeutung des Evangeliums der Gnade hin:

14 Und dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündet werden - zum Zeugnis für alle Völker;¹

Wenn ich mir aber das anschau, was viele christliche Gemeinschaften als letzte Botschaft an die Welt, als Evangelium vom Reich, als Zeugnis für alle Völker, verbreiten, sehe ich wenig von der Gnade, die Gott der Welt durch den Messias Jesus schenkt.

Welche Vorstellung du vom Evangelium hast, kann unter Umständen das Fundament für deine Beziehung zu Gott sein. Du gewinnst oder verlierst im Leben durch die Botschaft von der Erlösung, die du wählst.

In christlichen Kreisen kann »Evangelium« alles Mögliche bedeuten. Angefangen bei einem Musikstil – Evangeliumslieder, Gospel Music (»Gospel« ist das englische Wort für Evangelium) –, über christliche Aussagen im Allgemeinen, bis hin zu den Verheißungen einer neuen Erde oder den Drohungen ewiger Verdammnis.

Paulus weist auf seine von Gott gegebene Botschaft hin und sagt:

24 Doch mein Leben ist mir nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollenden und bis zuletzt den Dienst tun kann, den ich vom Herrn Jesus empfangen habe: Zeugnis abzulegen für das Evangelium von der Gnade Gottes.²

Paulus nennt das »Evangelium vom Reich«, das er von Jesus empfangen hat, das »Evangelium von Gottes Gnade«

Ich möchte die Schlichtheit, Schönheit und Kraft des Evangeliums des Reichs oder der Gnade in unser Bewusstsein zurückholen. Ich hoffe, dass ich viele religiöse Ideen und Vorstellungen aus dem Weg räumen kann. Mein Wunsch ist es, dass dir nichts im Weg steht, damit du erleben kannst, was Jesus versprochen hat:

1 Matthäus 24,14; Einheitsübersetzung 2016

2 Apostelgeschichte 20,24; Zürcher Bibel

10 Ich aber bin gekommen, um ihnen {dir} Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.³

Andere Übersetzer sprechen von einem »Leben im Überfluss«.

Für uns Glaubende ist es unbedingt notwendig, dass wir die Bibel durch eine Brille oder durch einen Filter lesen und verstehen. Diese Brille ist Jesus und die vor 2000 Jahren geschehene Erlösung. Wir müssen nachvollziehen und begreifen, was Jesus vollbracht hat und dann unseren Platz in seinem vollendeten Werk einnehmen.

Jemand hat mal gesagt: »Unser Evangelium sollte so einfach sein, dass ein Kind es verstehen kann!« Das war auch die Meinung von Jesus:

15 Ich sage euch klipp und klar: Wer diese neue Wirklichkeit Gottes nicht in sich aufnimmt wie ein kleines Kind, der wird keinen Zugang zu ihr finden.«⁴

Man kann das Evangelium von Gottes Gnade mit einem geschliffenen Diamanten vergleichen. Jede Facette ist einzigartig und vollkommen und sie lassen den Diamanten funkeln. Wenn wir nicht nachlassen, das Evangelium genau zu betrachten, wird die Schönheit und Vollkommenheit, die in ihm liegt, kein Ende haben.

Wo immer das Evangelium von Gottes Gnade verkündet wurde, kam es zu den gleichen Begleiterscheinungen: Leben wurden verändert, Sündenvergebung wurde empfangen, Kranke wurden geheilt, unterdrückte und zerbrochene Menschen wurden frei und heil. Das Evangelium der Gnade wirkt! Das Evangelium der Gnade ist Kraft! Das Evangelium der Gnade erfüllt die tiefsten Nöte des menschlichen Herzens.

Ich hoffe, dass ich dich zu einem größeren Vertrauen in Gottes Güte und in seine große Liebe zu dir bewegen kann.

Was ist also das Evangelium? Die Jesusnachfolger im ersten Jahrhundert vertrauten dem Evangelium in solch einem Ausmaß, dass sie bereit waren, auf ihren Besitz zu verzichten, ja, sogar ihr Le-

3 Johannes 10,10; Neue Genfer Übersetzung

4 Markus 10,15; Das Buch

ben hinzugeben für das, was ihnen die Erfahrung der Erlösung bedeutete.

Deutschland ist das Land der Reformation und der Dichter und Denker. Aber nur noch etwa 55 % der Einwohner Deutschlands gehören einer christlichen Kirche an. Durchschnittlich 9,3 % der Mitglieder der katholischen Kirche und 3,3 % der Mitglieder der evangelischen Kirche besuchen wöchentlich einen »Gottesdienst«.

Das sagt natürlich noch nichts über einen persönlichen Glauben und eine tragfähige Beziehung zu Gott aus. Aber Denkern aus Philosophie und Theologie ist es gelungen, Jesus und sein Evangelium der Gnade so zu entkernen und zu verwässern, dass sogar hauptamtliche Vertreter im Christentum bekennende Ungläubige sind.

Ein christlicher Vortragsredner wollte nach einer Veranstaltung in einer anderen Stadt wieder nach Hause fahren und ließ sich von einem Taxi zum Bahnhof bringen. Das Taxi wurde von einer Frau gefahren, deren Alter er Mitte bis Ende 30 schätzte. Sie sah müde aus. Ihr Fahrgast erfuhr, dass sie eine alleinerziehende Mutter war, die durch Nachtschichten beim Taxiunternehmen ihr kleines Einkommen aufbesserte. Nach ein bisschen Smalltalk fragte der Evangelist sie geradeheraus, ob sie schon mal vom Evangelium gehört hat.

Die Taxifahrerin erzählte, dass sie als Kind oft von ihrer Großmutter gesagt bekam, dass sie ein Sünder sei und Gott sie dafür hasst und sie in der Hölle landen wird. Das war für diese Frau das Evangelium.

Es ist eine traurige Tatsache, dass viele Christen das Evangelium als kaum mehr ansehen als eine allerletzte Mahnung, »zu bereuen oder zu verbrennen«.

Oder nicht ganz so schroff: »Lass dich retten, damit du mal in den Himmel kommst«.

Vor einiger Zeit hatte ich mir mal wieder die Apostelgeschichte vorgenommen, um einen neuen Blick auf die Botschaft zu werfen, die die ersten Christen verkündet hatten. Als ich so den Inhalt der Verkündigung durchkämmte, war ich doch davon überrascht,

dass die Botschaft, die da gepredigt wurde, sich radikal von dem unterscheidet, was die meisten Christen heute als »Evangelium« weitergeben. Unter Anderem fiel mir auf, dass die Themen »Himmel und Hölle« oder »Neue Erde und ewige Verdammnis« in ihrer Verkündigung so gut wie überhaupt nicht vorkamen.

Warum ist das Ende und das Danach ein so heißes Thema für die Evangeliumsverkünder? Warum meinen so viele, wenn sie nicht die ewige Verdammnis erwähnen und wie man sie vermeidet, haben sie nicht das Evangelium gepredigt?

Nicht das du mich falsch verstehst, ich glaube an ein buchstäbliches ewiges Leben auf einer neuen Erde für die, die das Evangelium annehmen und an eine nicht mehr umkehrbare Trennung von Gott für die, die Gottes Liebe und Versöhnung nicht annehmen wollen. Gott respektiert die Entscheidung eines jeden Einzelnen.

Ich sage auch nicht, dass man darüber nicht reden sollte. Aber als ich die Apostelgeschichte las, fiel mir auf, dass sich jede Predigt, wenn auch auf unterschiedliche Weise, um die »Gute Nachricht von Jesus« drehte.

Die Apostel und Evangelisten in der Apostelgeschichte — von einem barschen Fischer mit Namen Petrus, über einen Sachverwalter, der Verkündiger wurde, mit Namen Philippus, bis hin zum Religionsfanatiker mit Namen Paulus — hatten eins gemeinsam: Sie waren dem auferstandenen Erlöser begegnet und wollten jedem, den sie trafen, vom Erlöser Jesus erzählen.

Zunächst und vor allem ist die Botschaft des Evangeliums eine wirklich gute Nachricht.

»Evangelium« kommt vom griechischen Wort »euaggélion«, was »gute Nachricht« bedeutet und das im Besonderen gebraucht wurde, um etwas anzukündigen, was fast zu gut war, um wahr zu sein. Im griechisch-römischen Kulturkreis war dieses Wort reserviert für seltene Anlässe, wie z. B. wenn ein neuer Kaiser gekrönt, oder wenn in einer Schlacht der Sieg errungen wurde.

Die Verkünder der Botschaft von Gottes Königsherrschaft be-

nutzten dieses Wort, weil sie die Thronbesteigung des Königs Jesus bekannt machten, und dass der Kampf gegen Sünde und Tod gewonnen war. Es ist dann auch nicht überraschend, dass mit solch einer Ankündigung, immer mächtige Zeichen und Wunder die frühen Glaubenden begleiteten. Natürlich musste es so sein. Gottes Königsherrschaft war angekommen. Die Regentschaft des Erlösers brach über und in diese von der Sünde und dem Tod beherrschten Welt herein. Jesus, der Sieger, zerstört die »Werke des Teufels«.

Die neutestamentlichen Verkünder brachten eine einfache Botschaft: Jesus starb, Jesus ist von den Toten auferstanden, Jesus regiert. Sie haben Jesus nicht als geschichtliche Person gepredigt, sondern als einen lebendigen Erlöser und herrschenden König. Das war der Kern der Botschaft, die von der frühen Kirche verbreitet wurde.

Jesus Offenbarung seines Vaters und sein ganzes Leben zeigte: »Wir haben einen Gott, dem wir vertrauen können«. Vertrauen ist das Fundament einer jeden Beziehung. Vertrauen wird auch von Gott erwartet. Der Schreiber des Briefs an die Hebräer sagt:

6 Doch ohne dieses Vertrauen ist es nicht möglich, dass ein Mensch vor Gott angenehm ist. Denn wer in die Nähe Gottes kommen will, der muss darauf vertrauen, dass Gott wirklich existiert, und dass er denen, die ernsthaft nach ihm fragen, auch eine gerechte Belohnung schenken wird.⁵

Es ist praktisch unmöglich, jemandem zu vertrauen, den du nicht kennst, selbst wenn derjenige dich liebt und wertschätzt. Ich habe Aussagen gehört, die andeuten, dass das Evangelium eine Anleitung sei, wie wir Gott lieben sollen.

Die wahre Botschaft des Evangeliums ist dagegen, wie sehr Gott uns liebt und er uns tatsächlich zuerst geliebt hat. Gott zu lieben ist kein Kriterium, um gerettet zu werden. Jedoch zu glauben, dass Gott uns liebt ist eine absolute Notwendigkeit.

5 Hebräer 11,6; Das Buch

Falsche Vorstellungen von Gott und dem Evangelium sind der Grund, warum die Welt weggerannt ist, anstatt in die ausgebreiteten Arme eines liebenden Gottes zu laufen.

Im Evangelium nach Lukas, in Kapitel 15, erzählt Jesus drei Geschichten als Erwiderung auf die Kritik, die ihm von den Pharisäern und den Lehrern des religiösen Gesetzes entgegenschlug. Das Kapitel beginnt mit:

1 Zu diesem Zeitpunkt drängten sich viele Steuereintreiber und Menschen, die als besondere Sünder galten, zu Jesus, um ihm zuzuhören.

2 Da regten sich die Pharisäer und die Theologen auf und protestierten: »Dieser Mann heißt die schlimmsten Sünder willkommen und setzt sich sogar mit ihnen an einen Tisch!«

3 Da erzählte Jesus ihnen eine Beispielgeschichte:⁶

Sünder drängten sich um Jesus, um seine Botschaft zu hören. Warum? Offensichtlich hat Jesus, anders als die religiöse Elite des Volks Israel seiner Tage, den wahren Gott als ein gütiges, liebendes, freundliches und zugängliches Wesen dargestellt. Die Pharisäer malten das Bild eines falschen Gottes, der streng, fordernd und leicht zu kränken war.

Die Sünder und Steuereintreiber zog es zu Jesus, weil er ihnen das Gefühl vermittelte, von Gott geliebt zu sein. Weil Jesus sie liebte, folgten sie ihm und weil sie ihm folgten, veränderte er sie.

 Die erste Geschichte: Das verlorene Schaf

4 „Stellt euch vor, einer von euch hätte hundert Schafe und würde plötzlich eines vermissen. Würde er nicht die neunundneunzig in der Wüste zurücklassen und so lange dem verlorenen nachgehen, bis er es gefunden hat?

5 Und wenn er es gefunden hat, wird er es dann nicht voller Freude auf seine Schultern nehmen und nach Hause tragen?

6 Sobald er dort angekommen ist, wird er mit Sicherheit

6 Lukas 15, 1-3; Das Buch

alle seine Freunde und Nachbarn zusammenrufen und ihnen sagen: ‚Feiert mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!‘

7 Ihr könnt euch darauf verlassen: Auch im Himmel freut man sich mehr über einen Menschen, der sich von Gott finden lässt, als über neunundneunzig tugendhafte Leute, die davon überzeugt sind, dass sie nicht auf Gottes Erbarmen und seine Hilfe angewiesen sind.“⁷

Es ist interessant, festzustellen, dass Jesus in dieser Geschichte die religiösen Führer dafür tadelt, dass es ihnen an Liebe und Mitgefühl mangelt; sie hatten nicht das Anliegen, den Verlorenen nachzugehen. Jesus sagt seinen Kritikern: *„Ihr habt die Schafe eures Vaters verloren und ich bin gekommen, um sie wiederzufinden.“*

Die Tatsache, dass Jesus bereit wäre die 99 zurückzulassen, um nach dem einen zu suchen, zeigt den Wert, den Gott jedem einzelnen Menschen zumisst. Zu wissen, dass Jesus sich so sehr um eine verlorene Person sorgt, gibt den 99 die Sicherheit und Gewissheit, dass er für sie genauso handeln würde.

Der Hirte sucht so lange nach dem Schaf, bis er es gefunden hat. Nachdem er es gefunden hat, legt er es über seine Schultern und macht sich auf einen schwierigen Weg nach Hause.

Das ist ein überragendes Bild für die »Gnade«.

Jesus sucht nicht nur nach uns, bis er uns gefunden hat, um uns von der Sünde zu befreien, sondern er legt uns auf seine Schultern und trägt uns sicher nach Hause.

In einigen Bibelübersetzungen steht in Vers 7, dass im Himmel Freude herrscht, über einen Sünder, der »Buße tut«. Die »Willkommen Daheim« Bibel, aus der ich den Text gelesen habe, hebt so schön hervor, dass Jesus Verständnis von »Buße tun« sich radikal von unserer Vorstellung von »Buße« unterscheidet.

In Gottes Sichtweise bedeutet »Buße tun«, anzuerkennen, anzunehmen, dass man gefunden worden ist. Das ist keinerlei Aktion, die wir durchführen können und mit der wir uns unsere Rettung verdienen, sondern es ist ausschließlich, die Tatsache anzuerken-

7 Lukas 15,4-7; Willkommen Daheim

nen, dass der gute Hirte uns gefunden hat, uns auf seine Schultern legt und uns nach Hause trägt.

Die zweite Geschichte: Die verlorenen Münze

8 „Oder stellt euch eine Frau vor, zu deren Hochzeitschmuck ein mal zehn Münzen gehört haben und die nun feststellt, dass eine davon fehlt. Wird sie nicht eine Lampe anzünden und das ganze Haus auskehren, in jede Ecke und in jede Ritze schauen, um die Münze wiederzufinden?“

9 Ihr könnt sicher sein: Wenn sie das wertvolle Stück dann endlich gefunden hat, wird sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammenrufen und sie einladen: ‚Feiert mit mir! Ich habe meine verloren geglaubte Münze wiedergefunden.‘

10 Und solche Feste feiern die Engel Gottes jedes Mal, wenn ein Mensch, der Gefahr lief, verloren zu gehen, zu seinem Gott zurückfindet.“⁸

Diese zweite Geschichte ist der ersten sehr ähnlich, nur dass sie diesmal von einer Frau handelt, die eine Münze verloren hat. Frauen in den Dörfern im Nahen Osten tragen ihren Besitz an Gold und Silber oft an einer Kette um ihren Hals.

Ich hatte einige Male die Gelegenheit, Gast bei einer Hochzeit von kurdischen Freunden sein zu dürfen. Ich war jedes Mal sehr überrascht, wie viel Gold das Brautpaar jeweils geschenkt bekommen hat. Hier und heute hängen sie es sich aber nicht mehr um den Hals.

Die zehn Münzen können auch ein sichtbares Zeichen für den Ehebund darstellen. In diesem Fall werden die Münzen in einem kleinen Lederbeutel verwahrt, der um den Hals gehängt wird.

Wie auch immer, was sie um den Hals gehängt hatte, war etwas Wertvolles und Wertgeschätztes, das sie dicht am Herzen trug.

Ich bin überzeugt, dass Jesus diese Geschichte wählte, weil er seine Zuhörer auf etwas Bestimmtes hinweisen wollte, und das in ei-

ner Weise, die sie verstanden. Gott trägt dich ganz nahe an seinem Herzen, du bist wertvoll. Wenn irgendjemand verloren geht oder durch das religiöse Raster fällt, dann schmerzt ihn das und Gott macht sich auf die Suche nach dem Verlorenen. Er sucht nach dir bis er dich gefunden hat, und wenn er dich wieder hat, dann wird ein Fest gefeiert.

Die dritte und letzte Geschichte, die Jesus zum Thema »Verlieren und Finden« erzählt, ist jedem Christen vertraut. Trotzdem wird sie uns ein bisschen länger beschäftigen, weil ich überzeugt bin, dass sie mehr enthält, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Gerade weil die Geschichte so bekannt ist, übersieht man leicht ihre Aussagekraft und das Herz des Vaters.

Hier ist das Finale. Es ist ein etwas längerer Textabschnitt:

 Die dritte Geschichte: Eine Erzählung von zwei Söhnen

11 Daraufhin erzählte er ihnen folgende Geschichte: „Da war einmal ein Mann, der hatte zwei Söhne.

12 Der jüngere von ihnen sagte eines Tages zu seinem Vater: ‚Vater, ich möchte jetzt den Teil meines Erbes ausgezahlt bekommen, der mir zusteht.‘ Nun, der Vater teilte seinen Besitz zwischen den beiden Söhnen auf.

13 Kurze Zeit später packte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste in ein fernes Land. Dort aber brachte er innerhalb kürzester Zeit alles durch, was er besaß - unreif und zügellos, wie er nun mal war.

14 Kaum hatte er sein gesamtes Geld ausgegeben, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus, und es ging ihm sehr schlecht.

15 Er nahm eine Arbeit bei einem Bürger dieses Landes an, der ihn auf die Felder schickte, um die Schweine zu hüten.

16 Der junge Mann war so hungrig, dass er am liebsten das Schweinefutter aus dem Trog verschlungen hätte, aber das war ihm nicht erlaubt.

17 Das brachte ihn zum Nachdenken. Er sagte zu sich: ‚Alle diese Landarbeiter, die im Dienst meines Vaters ste-

hen, können sich satt essen, und hier komme ich noch vor Hunger um.

18 Ich werde zu meinem Vater zurückkehren und ihm sagen: ‚Vater, ich habe mich gegen Gott versündigt, ich habe mich auch gegen dich versündigt.

19 Ich verdiene es nicht, dein Sohn genannt zu werden. Bitte, stell mich einfach nur als einen Hilfsarbeiter an.‘

20 Gedacht, getan: Er brach auf und ging nach Hause zu seinem Vater. Er war noch ein ganzes Stück vom Haus entfernt, als ihn sein Vater schon von Weitem erkannte. Gepackt von tiefem Mitleid und großer Freude, lief er ihm entgegen, umarmte und küsste ihn.

21 Der Sohn aber begann mit dem, was er sich vorgenommen hatte: ‚Vater, ich habe mich gegen Gott versündigt, ich habe mich auch gegen dich versündigt. Ich verdiene es nicht, dein Sohn genannt zu werden.‘

22 Aber der Vater hörte gar nicht zu. Er rief seinen Dienern zu: ‚Schnell, bringt ihm die beste Kleidung, die ihr finden könnt, und steckt ihm den Siegelring an den Finger. Vergesst auch nicht ein Paar passende Sandalen.

23 Dann nehmt das Mastkalb, schlachtet und bratet es. Wir werden ein großes Fest veranstalten!

24 Denn mein Sohn ist wieder da - viele hatten ihn schon aufgegeben und für tot erklärt, doch wie ihr seht: Er lebt! Man hatte sich damit schon abgefunden, dass er verloren sei, aber jetzt haben wir ihn wiedergefunden.‘ Und alle feierten ausgelassen.

25 Während alldem war der ältere Bruder draußen auf dem Feld. Als er die Arbeit beendet hatte, kam er nach Hause. Schon als er sich dem Hof näherte, hörte er Tanzmusik.

26 Da rief er einen der Knechte zu sich und erkundigte sich, was da los sei.

27 Der Knecht teilte ihm mit: ‚Euer Bruder ist nach Hause zurückgekommen. Euer Vater hat ein Fest angeordnet. Das Mastkalb ist geschlachtet worden, weil er ihn sicher und gesund zurückerhalten hat.‘

28 Das machte den älteren Bruder wütend, und er weigerte sich, an dem Fest teilzunehmen. Sein Vater kam heraus

und bat ihn, doch hineinzukommen.

29 Doch der Sohn machte seinem Ärger Luft: ‚Schau mal, wie viele Jahre ich nun schon hier für dich arbeite, und du hast mit mir nie Probleme gehabt, aber bist du je auf die Idee gekommen, auch nur einen Ziegenbock für mich und meine Freunde schlachten zu lassen, damit wir auch mal etwas zum Feiern hätten?!‘

30 Und dann taucht plötzlich dein Sohn auf, der dein Geld mit Huren durchgebracht hat, und du schlachtest unser einziges Mastkalb für ihn!‘

31 Da versuchte sein Vater, ihn zu beruhigen: ‚Mein Sohn, ich versteh dich nicht. Du warst doch die ganze Zeit bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.‘

32 Aber sollten wir uns jetzt nicht darüber freuen und richtig feiern? Alle hatten deinen Bruder längst abgeschrieben und für tot gehalten, und er ist doch am Leben! Er war verloren und wir haben ihn wiedergefunden!‘“⁹

In dieser Geschichte geht es um einen Vater, der zwei Söhne hat. Sie wird oft das »Gleichnis vom verlorenen Sohn« genannt. Aber eigentlich ist das eine Geschichte von *zwei* verlorenen Söhnen. Beide Söhne waren verloren und verplemperten das Leben, das sie als Söhne eines liebenden und großzügigen Vaters hätten bis zur Fülle hätten auskosten können.

Diese Geschichte zeigt uns zwei Arten von Menschen. Es ist so, dass sich jeder verlorene Mensch und viele Christen, wenn nicht sogar die meisten, in einer diese beiden Arten wiederfinden. Es ist entweder die Gattung »Missachter des Gesetzes« oder die Gattung »Beachter des Gesetzes«. Beide sind gleichermaßen verloren, aber an total unterschiedlichen Orten und in verschiedener Art.

Was wir verstehen müssen ist, dass Sünde nicht nur das Missachten von Regeln und Geboten bedeutet. Sünde bricht des Vaters Herz oder verfehlt das Ziel, das die Beziehung zum Vater ist.

Das Wort, das im Neuen Testament am häufigsten für »Sünde« gebraucht wird, kommt vom Bogenschießen und bedeutet, das »Zentrum verfehlen«. Was ist das Schwarze? Was ist das Zentrum?

Nichts Geringeres als eine sinnvolle und persönliche Beziehung zu Gott.

Das im Gedächtnis lesen wir Römer 3,23:

23 Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.¹⁰

Dieser Text bekommt eine ganz andere Bedeutung. Gottes Herrlichkeit ist Gottes Sichtweise und die Beziehung, für die wir geschaffen wurden. In anderen Übersetzungen lautet dieser Vers:

23 denn alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck,¹¹

23 Alle Menschen haben gesündigt und bleiben deshalb weit hinter dem Anspruch Gottes zurück, der in seinem wunderbaren Wesen begründet ist.¹²

Jesus kam auf diese Erde, um uns ein Leben in der Fülle, im Überfluss, zu ermöglichen. Dieses Leben können wir aber nur in einer heilen Beziehung mit unserem Vater durch Jesus erfahren.

Sünde ist nicht in erster Linie Regeln zu missachten. Sünde ist eine gestörte und zerstörte Beziehung.

Das ist das Kernproblem der beiden Söhne in unserer Geschichte.

10 Römer 3,23; Einheitsübersetzung 2016

11 Römer 3,23; Neue Genfer Übersetzung

12 Römer 3,23; Das Buch